

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außerhalbiger Preis 15 &. — Reklamapreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 62

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 29. Mai 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Die zerbröckelnde West-Offensive.

Großes Hauptquartier, 27. Mai 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaete-Bogen und auf beiden Ufern der Scarpe nahm die Feuerkraft wieder größeren Umfang an. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorposten abgewiesen, südlich von Acheville und nördlich von Monchy Vereinstellungen feindlicher Sturmtruppen unter Wirkungsfeder genommen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bergeblich versuchten abends die Franzosen in einem Angriff, und die an den Steinbrücken von Argny gewonnenen Stellungen wieder zu entreißen. Nach dem Eintritt der Dunkelheit vorbrechender Ansturm scheiterte verlustreich.

Ein nachts bei Baugailon nach starkem Feuerwechsel einsehender Vorstoß blieb für den Feind ohne Erfolg.

In der Champagne war westlich der Suippes der Artilleriekampf lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Am 26. 5. sind 15 feindliche Flieger abgefangen worden. Leutnant Boh blieb über den 30. Jäger Sieger im Luftkampf.

Ostlichen Kriegsschauplatz

an der

Mazedonischen Front

wechselnder Feuerkraft in einzelnen Abschnitten keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 28. Mai 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Armentieres, bei Hulluch und zwischen der Scarpe entwickelten sich bei guter Sicht Artilleriekämpfe.

Am Mitternacht wurden mehrere englische Kompanien westlich von Wytschaete durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Zwischen Cherish und Bullecourt spielten sich auf beiden Ufern des Senne-Baches bis in die Nacht hinein heftige Kämpfe ab. Oft wiederholte Angriffe der Engländer sind dort an der Fähigkeit unserer Truppen blutig gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne nahmen württembergische und bayerische Regimenter und Teile eines Sturm-Bataillons in freies Draufgehen mehrere französische Grabenlinien am Boelberg und Kellberg südlich von Moronvilliers. Sorgfältige Vorbereitung und zusammengefaßte Artilleriewirkung bahnte der Infanterie den Weg zu dem Erfolge, der gegen mehrere starke Gegenangriffe behauptet wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste; über 250 Franzosen wurden gefangen, einige Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Raucourt sauberten Stottrupps ein Teil der Kämpfe am 26. 5. in unserer Stellung verbliebenen Franzosen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen 12 feindliche Flugzeuge ab.

Ostlichen Kriegsschauplatz

an der

Mazedonischen Front

die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sie beißen auf Granit.

Wien, 26. Mai. (Mitteilg. wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die große Schlacht im Südwesten dauert fort. Seit der Festigkeit der Kämpfe vom 23. und 24. Mai noch einer Steigerung fähig war, so ist diese gestern eingetreten. Niemals in den sieben bis achtzehnjährigen Kampfjahren stand die heldenmütige Isonzoarmee größeren Anstrengungen des Feindes gegenüber als in diesen Tagen. Die Kampfplätze waren auch gestern wieder die allbekannten: der Santa, der Plava, die Höhe bei Bodice, der Monte der Plava, der Hügel von Goez. Überall rannte der Feind gegen unsere Linien an, stellenweise zweimal und dreimal. Immer wieder zerfielen seine Sturmkolonnen an unserer tapferen Gegenwehr. Der gewaltige Massenstoß galt abermals unserer Stellung

auf der Karsthochfläche. Was in diesem Kampfe die Verteidiger in Abwehr- und Gegenangriff, in zähem Standhalten unter stärkster Geschützfeuer und im Ringen von Mann gegen Mann zu leisten hatten, gehört der Geschichte an. Deutlicher als alles andere spricht der Erfolg; mag auch im äußersten Süden der Front der Kampf um schmale Abschnitte noch nicht abgeschlossen sein — das Gesicht des Tages entschied sich völlig zu unseren Gunsten. Der feindliche Ansturm brach an der ganzen Front blutig und ergebnislos zusammen. Der Feind ist seinem Ziele, unsere Linie zu durchbrechen, am 15. Schlachttag nicht einen Schritt näher gekommen als am ersten. — Kärnten und Tirol unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Den grausigen Charakter dieser Schlacht stellt der Berichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“ in folgendem dar:

„Unaufhörlich prallten die Gegner aufeinander, aber vergebens warfen die Italiener immer neue Truppen in das Gefecht. Trotz der Übermacht, die sie in diesem Raume zusammenballten, vermochten sie nicht unsere Infanterie, die mit begeisterter Standhaftigkeit kämpfte, auch nur einen Schritt zurückzudrücken. Diebstos behaupteten die Italiener ihre Stellungen. Die Verluste des Feindes sind an diesem Schlachttag ungewöhnlich schwer, um so schwerer, als die gewaltigen Opfer dem Feinde an keiner Stelle auch nur den geringsten Erfolg brachten. Dichte Reihen von Leichen mußten die Italiener vor unseren nutzlos veranordneten Stellungen liegen lassen; außerdem verloren sie am 23. Mai allein noch an Gefangenen 130 Stabs- und Oberoffiziere, sowie 4600 Mann. Diese Bilanz ist am jetzigen Tage betrüblich wachsend.“

Harte Pfingsten am Isonzo.

Alle Massensätze abgewiesen — bisher 13 000 Italiener gefangen.

Wien, 27. Mai. (Mitteilg. wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Stellenweise stärkeres russisches Artilleriefeuer, das von uns entsprechend beantwortet wurde.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Schwerkriegs der Schlacht ruhte gestern völlig auf dem Südflügel der Isonzoarmee. Nördlich des Wippach-Tales kam es, von einem durch Gegenstoß rasch abgeschlagenen Angriff auf die Höhen bei Bodice abgesehen, nur zu Geschützschüssen wechselnder Stärke. Auf der Karsthochfläche ballte der Feind abermals gewaltige Massen zum Stoß zusammen. Auf dem Hauptfront und bei Costanjewka kam der Kampf unermüdlich vor den vordersten Gräben zum Stehen. Hier brachen alle Anstürme zusammen. Zwischen Japiano und dem Meere wogte die Schlacht bewegter. Einzelne Höhen wechselten mehrmals des Tages ihre Besitzer. Aber ungebogen fest blieb auch hier die Front der Verteidiger.

Die Hauptlast des Kampfes trägt, wie immer, die über alles Lob erhabene Infanterie. Die Honved-Regimenter 12 und 31 und das Honved-Bataillon 11/20 wiesen in 48 Stunden 17 feindliche Angriffe zurück, das ungarische Heeres-Regiment Nr. 37 deren 18 an einem Tage, an dem es überdies dreimal eine Höhe stürmte. Die Regimenter 11, 55, 91 und 98, in deren Reihen zurzeit Söhne aller österreichischen Völker stehen, erkämpften bei Jamiano dauernden Ruhm. Die Artillerie wetteifert mit der Hauptwaffe an Tapferkeit und zähem Aushalten. Artillerieleutnant Erzherzog Leopold schloß sich mit einer Handvoll Kanonieren einem Infanterieregiment an, stürmte in vorderster Linie mit und brachte zwei italienische Maschinengewehre als Beute zurück.

Land- und Seeflieger liefern nicht nur für das Erkennen der Feindlage wertvolle Erkundungsergebnisse, sie unterstützen aufopfernd die Artillerie und Infanterie in allen Phasen des Kampfes.

Die Kraftfahrtruppe führte in wirksamstem italienischen Feuer Tag und Nacht Kriegesbedarf bis knapp hinter die vordersten Linien.

Die Zahl der seit dem 23. Mai auf der Karsthochfläche eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere und über 7000 Mann gestiegen. Insgesamt wurden seit Beginn der 10. Isonzschlacht über 13 000 unverwundete Italiener an Gefangenen eingebracht.

Eine der wesentlichsten Vorbedingungen siegreicher Abwehr ist reiche Ausstattung des Verteidigers mit Geschützen, Maschinengewehren, Schießbedarf und technischem Kriegesgerät. Wenn es dem Feinde am Isonzo in 16 Schlachttagen nicht gelang, einen irgendwo in die Wagschale fallenden Vorteil zu erringen, so gebührt reicher Anteil an diesem Erfolge den Tausenden Mannern und Frauen, die in den Mühsalswerkstätten des Hinterlandes, von vaterländischem Geist erfüllt, treu und unverdrossen schwerer, aber für das Feldheer ausschlaggebender Arbeit obliegen. — Bleibender Dank des Vaterlandes ist ihnen sicher.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 28. Mai. (Mitteilg. wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Artillerietätigkeit des Feindes hält an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzokämpfe liegen gestern wesentlich nach Nördlich des Wippachtales blieb das Gesicht beiderseits auf Geschützfeuer beschränkt. Auf der Karsthochfläche löste sich nach den letzten vier heißen Kampfzügen der italienische Angriff in örtlich und zeitlich voneinander unabhängige Einzelvorstöße auf. Zwei solcher Vorstöße ansehnlicher Stärke wurden gestern bei Jamiano abgeschlagen. Heute früh wiederholte der Feind im selben Raume dreimal den Versuch, unsere Linien zu überrennen. Tapfere kaiserliche und kaiserliche freiwillige Schützen warfen ihn aber zurück, wobei ihm das Marburger Bataillon 6 Offiziere, 300 Mann und zwei Maschinengewehre abnahm. Zu gleicher Stunde bei Costanjewka eingekesselte italienische Kolonnen brachen im Feuer unserer Bataillone zusammen. Alle Beobachtungen und Nachrichten stimmen darin überein, daß die blutigen Verluste des Feindes diesmal weit über die Opfer der früheren Isonzokämpfe hinausgehen. Das Vordringen unserer Stellungen ist von italienischen Seiten überfakt. In Kärnten und an der Tiroler Front keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Entlastungs-Offensive in Mazedonien?

Sofia, 26. Mai. Bulgarischer Heeresbericht vom 26. Mai.

Mazedonische Front: An der unteren Struma und im Abschnitt zwischen dem Ruttovo- und Zahinovo-lee heftiges Artilleriefeuer, das gegen Abend im nördlichen Teile der Ebene von Serres große Gewalt annahm. Gegen 9 Uhr abends versuchten starke feindliche Erkundungsabteilungen südlich von Erneloff vorzugehen, wurden aber von unseren Vorposten vertrieben. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Artilleriefeuer, das nur nördlich von Bitolia und im Fernabogen zeitweise größere Stärke annahm. Feindliche Erkundungsabteilungen versuchten nördlich von Bitolia und in der Gegend von Moglena vorzudringen, wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Bei Serres schoß unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug ab, das hinter den feindlichen Linien niederfiel.

Rumänische Front: Bei Isaceca und Tulcea vereinzeltes Geschützfeuer, östlich von Ramudia Gewehrfeuer.

Sie „hämmern“ vergebens.

Die deutsche Front ist nicht zu „ermürben“.

Da die große Doppeloffensive unserer Feinde ihre weitgesteckten Ziele — Durchbruch und Aufrollen unserer Front — nicht erreicht hat, lautet jetzt die englisch-französische Presseparole: Abmüdung.

Unter ungeheurem Einsatz von Menschen und Munition werden daher von beiden Gegnern immer neue Angriffe gegen unsere Stellungen unternommen, die jedoch des zeitlichen und räumlichen Zusammenhangs untereinander entbehren und daher von vornherein dazu verurteilt sind, den Angreifer mehr zu ermüden, als den Verteidiger, aber an der Gesamtlage nichts zu ändern.

Unsere Ermüdung soll angeblich schon Ende 1914 begonnen haben. Aber wenn wir daraufhin einmal unsere Feinde betrachten, so finden wir von einem Ermüdungszustand mehr bei ihnen, als bei uns. Man gedenke nur der Vernichtung der Serben, Montenegriner, Rumänen, der Herjagung des russischen Heeres und des ganzen russischen Staates, die als Folgen unserer Siege angesehen werden müssen.

Schon hat der Ermüdungskrieg die Franzosen dahin geführt, daß sie ihre Front dauernd verkürzen und den Schutz ihres Landes mehr und mehr den Engländern überlassen müssen. Auch diese werden noch einmal ähnliche Erfahrungen mit dem Abmüdungskriege machen.

Die Gedankenschlacht am Isonzo

hat grauenhafte Formen angenommen. An dem Tage, da Italien vor zwei Jahren den Krieg begann, suchte man einen Sieg zur Aufmunterung der Massen zu erringen. Die Demonstrationen waren eingeleitet, zeigte aber keine Schind und keine Erfolge, die Massen blieben zu Hause. Darauf ließen sich die Drahtzieher in Rom von Cadorna einen „Sieg“ telegraphieren. Es handelte sich um die Räumung der

Jamiano-Stellung durch die Oesterreicher. Das sog. Klein Jwar war dieser „Sieg“, nur ein örtlicher Erfolg, erzielt in Ueberrumpelung mit furchtbaren Opfern, aber den römischen Drahtzieher genügt er voll auf; sie machten sich schnell für die Kundgebungen einen Sieg fertig und sandten ihn auf die Straßen. Ganz Rom, ganz Mailand waren schnell von einer großen Menge belebt, die sich, nach so langer Enttäuschung, auch so herzlich freute. Nun mußten die Drahtzieher aber diese Kundgebungen auch wahr machen. Dazu bedurfte es fabelhafter Anstrengungen, und um deren willen entbrannte dann unmittelbar vor Pfingsten die Schlacht am Sonzo noch einmal zu fabelhafter Stärke. Mit welchem Verlauf, das sagt uns der Generalstabsbericht.

Die Steuerschraube in England.

Trotz fabelhafter Steuern „schlechte Finanzlage“.

Auf allerlei Klagen im englischen Unterhause antwortete der englische Schatz- und Schuldenschatzkanzler Lloyd George, man müsse sich, wenn England sich in einer schlechten Finanzlage befinde, damit trösten, daß die Finanzlage Deutschlands noch viel schlimmer sei. Wenn der Krieg noch lange fortduere, was leicht der Fall sein könne, so würde England nur durch Zwangsmaßnahmen imstande sein, das für die Fortsetzung des Krieges notwendige Geld aufzutreiben. Er würde nicht zögern, notwendigen Falles zum Zwang überzugehen. Was die Klage der Reeder betreffe, so könne er sich damit rechtfertigen, daß er selbst Anteile an 14 Schiffen besitze und letztes Jahr davon eine durchschnittliche Dividende von 47 Proz. nach Abzug der Kriegsgewinnsteuer erhalten habe. Die Reeder seien ganz gerecht behandelt worden.

Dabei wird alles knapp.

Japanische Erbsen wurden, nach „Hull Daily Mail“ vom 1. Mai, in der Londoner Produktendörse mit 82 Pfund Sterling für die Tonne notiert. Vor einem Jahre kosteten sie 18 Pfund Sterling.

„Imperialist“, London, vom 28. April schreibt: Während fast in allen Staaten Australiens eine gute Ernte eingebracht wurde, ist die Ernte von Neuseeland ein vollständiger Fehlschlag mit Bezug auf Weizen und Hafer, welche durch Hitze und Dürre ruiniert wurden.

Die Anbaufläche für Winterweizen in Kanada wird, wie „Birmingham Daily Post“ vom 9. Mai meldet, auf 899 000 Acres geschätzt, d. i. 18 Proz. weniger als im Vorjahre.

Auch Frankreich.

Das Fuhrunternehmernprivileg in Paris stößt einer Notbremse aus. Es fehlt an Hafer für die Pferde. Das Syndikat hat 3000 Pferde, der Pferdebestand in Paris beläuft sich auf 30 000, die zum Hungertode verurteilt sind, da aller Hafer beschlagnahmt ist. Es ist so knapp, daß er mit 32 Franken für 100 Kilogramm bezahlt wird.

Die da draußen lachen.

Japan hat von seiner Kriegsschuld, die zu Beginn des Krieges 142 Millionen Pfund Sterling — nahezu drei Milliarden Mark betrug, bisher 334 Millionen Mark getilgt und außerdem 4 Milliarden an Rußland verliehen.

Korwegen's Reeder sind zufrieden. Die A. G. Klosters Reeder verteilt bei ihrer Auflösung 9000 Kronen auf jede Aktie von nominell 500 Kronen, also 1800 Prozent!

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Weitere 70 000 Tonnen.

1. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind auf den nördlichen Seekriegsschauplätzen weitere 70 000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Harley“. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Fahrzeuge befanden sich Kohlen, hauptsächlich Lebensmittel und Farbhölz.

2. Am 26. Mai hat eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean den 6300 Tonnen großen englischen Hilfskreuzer „Dila ry“ versenkt.

3. Die russische Seeflugstation Debara wurde am 24. Mai frühmorgens ausgiebig mit Bomben besetzt, die stark feuernden feindlichen Abwehrbatterien wurden durch Bombenabwurf zum Schweigen gebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boot-Blitzlichter.

„Paris-Midi“ jammert: „Wir brauchen noch 15 000 Vergleute zur Förderung der 5 Millionen Tonnen Kohlen, die zur Sicherung des Verbrauchs der Zivilbevölkerung jährlich fehlen.“

„In den Vereinigten Staaten umfaßt der Schiffsbau die Beschlagnahme der gesamten Stahlerzeugung der Vereinigten Staaten.“

Der Riß im russischen Heere

Kommt durch eine Meldung aus Petersburg deutlich ans Licht. Der Offizierkongress hat mit 285 gegen 246 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der alle russischen Offiziere aufgefordert werden, den revolutionären Soldaten und Arbeitern die Bruderhand zu reichen, um einmütig die durch die Revolution errungene Freiheit zu befestigen. Gleichzeitig ersucht der Kongress, die provisorische Regierung zu unterstützen.

Hast die Hälfte des Offizierkongresses will also von der provisorischen Regierung nichts wissen. Friedensstimmung herrscht unter den Offizieren indessen auch nicht; denn nach derselben Tagesstunde der Kongress mit Begeisterung einem Tagesbefehl Kerenskys zu, der die Offensive des Heeres fordert.

Rußlands Soldatenrechte.

Der neue russische Kriegsminister Kerenski hat einen Tagesbefehl erlassen, der die Inkrustierung der Soldatenrechte verkündet. Der Tagesbefehl umfaßt 18 Paragraphen, deren wichtigste betreffen: Freiheit der Soldaten, sich an jeder beliebigen Vereinigung zu beteiligen, Gewissensfreiheit und Freiheit der politischen Ansichten; Ermächtigung, außerhalb des Dienstes bürgerliche Kleidung zu tragen. Paragraph 12 schafft den pflichtmäßigen militärischen Gruß ab und macht ihn zum freiwilligen. Paragraph 14

besteht darin, daß keine Militärperson ohne Urteil eines Strafe unterworfen werden kann; jedoch haben während kriegerischer Unternehmungen die Führer das Recht, alle Strafmaßnahmen — gegebenenfalls mit Anwendung von Waffengewalt — gegen Untergebene zu ergreifen, die ihre Befehle nicht ausführen.

Englische Fenerung.

Zufolge einem Londoner Telegramm wurde im Unterhause mitgeteilt, daß die Preissteigerung der Lebensmittel 98 Prozent betrage; Zucker sei um 172 Prozent gestiegen. Schuld sei neben dem Mangel auch der Wucher.

Das Eugenthema der hemisphen Leichenverwertung im neutralen Licht.

Die schwedische Zeitung „Vidi“ in Göteborg vom 16. Mai schreibt unter dem Titel „Kannibalen“ zu einem Artikel der „Daily Mail“, in dem das Eugenthema der hemisphen Leichenverwertung durch die Deutschen behandelt wird, wörtlich:

„Der Höhepunkt der Roheit in dieser totalen Bankrotterklärung der englischen Propaganda bezeichnet ein Artikel in der „Daily Mail“, in dem gefragt wird, ob der Wunsch Kaiser Wilhelms, den Leichnam des fliegenden Prinzen Heinrich Karl nach Deutschland zurückzubekommen, darauf beruht, daß er aus ihm alle die in ihm enthaltenen Essenzen für den erkrankten Gebrauch seiner Schweine in Potsdam extrahieren lassen will.“

Dem Urteil des schwedischen Blattes ist nichts hinzuzufügen.

Die englischen Halbwilden.

Die Nachkommen der nach Australien deportierten englischen Verbrecher, sodann die Abenteurer, die sich in Kanada zusammengefunden haben, scheinen ihren wahren Charakter mehr und mehr zu zeigen. Es wird gemeldet, daß besonders australische und kanadische Truppen erbarmungslos deutsche Gefangene niedermachen. Von Seiten der englischen Oberleitung wird hiergegen nicht nur nicht eingeschritten, sondern durch hiergegen nicht nur nicht eingeschritten, sondern diese Unmenschlichkeit durch entsprechende Propaganda noch gefördert. Besonders wird die maßlose Raubgier der Offiziere hervorgehoben, die die Behandlung der Gefangenen vollkommen der Willkür ihrer Mannschaft überlassen. Bezeichnend für die Ansicht der Engländer, daß das Leben von Kriegsgefangenen völlig der Willkür des Besizers preisgegeben ist, ist das Verhalten eines Engländers, der am 8. Mai an der Vrasfront gefangen wurde. Er hat darum, daß seine Briefe seinem Bruder und sein Geld dem roten Kreuz überwiesen werden möchten. Nur sein Taschentuch wollte er behalten, um sich damit die Augen bei der bevorstehenden Erschießung verbinden zu können.

Was für Greuelgeschichten mögen dem armen Teufel von der Gefangenenbehandlung der Deutschen erzählt worden sein. Auch bei der Vernehmung der im April in der Vraschlacht gefangenen Engländer fiel ein kennzeichnendes Licht auf die englische Auffassung von Gefangenenbehandlung. Die Gefangenen legten bei der Durchsuchung bereitwillig Uhr und Geld ab. Sie betrachteten es als selbstverständlich, daß ihnen Privateigentum abgenommen wird, da ja auch sie jederzeit den Gefangenen alle Wertgegenstände abnehmen.

Die chinesischen Antis in England.

Am 23. April fand in der mittelländischen Industriestadt Birmingham eine große Explosion in einer Munitionsfabrik statt. In dieser Fabrik hatten einige Wochen vorher eine Anzahl Belgier die Arbeit niedergelegt, worauf sie zur Strafe an die Front geschickt wurden. Statt ihrer wurden etwa 100 Chinesen eingestellt. Die Engländer aber wollten mit den Chinesen nicht zusammenarbeiten, und so waren fortgesetzt Schlägereien an der Tagesordnung. Am 23. April entstanden, nachdem die Chinesen, die Arbeitsstätte verlassen hatten, kurz hintereinander 10 Explosionen. Dann brach ein gewaltiges Feuer aus, bei dem 7 Frauen und 11 Männer verunglückten und die angrenzenden Schuppen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bei den Völkern, die 3 Tage dauerten, kamen 5 Feuerwehreinheiten zum Leben. Da man den Chinesen Schuld gab, die Explosion aus Wut über ihre schlechte Behandlung durch die Engländer verursacht zu haben, wurde sofort nach Ausbruch des Feuers auf die Chinesen Jagd gemacht, und die Polizei hatte die größte Mühe, sie vor den Rißhandlungen des Volkes zu schützen.

Unde Sam abgeperrt?

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet: Seit dem 1. April ist kein amerikanisches Munitionsschiff mehr in englischen Häfen eingelaufen. England übernahm einen großen Teil der Munitionserzeugung für Italien wegen des großen dort herrschenden Mangels an Kohlen.

Lloyd George macht in Optimismus.

Im englischen Unterhause hat am Freitag Lloyd George, der Premierminister, behauptet, England habe große Fortschritte in der U-Boot-Kämpfung gemacht; das zeige sich in der beträchtlichen Verringerung der Verluste.

Und in der französischen Kammer sagte der Admiral Lacaze, offenbar in Verbindung mit England: „Unsere Feinde haben behauptet, daß sie England und Frankreich zwingen würden, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ich habe erklärt und wiederhole es, daß die Unterseebootgefahr uns nicht zwingen wird!“

Abwarten!

Im Englischen Unterhause brachte Abg. Dr. Lynch einen Antrag auf Abschaffung der Monarchie ein, weil dynastische Anstöße eine der Kriegsursachen sind.

England gibt Pässe nur an solche heimstrebenden Russen, die als Bierverbandsfreunde bekannt sind.

Der neue russische Kriegsminister Kerenski hat angeordnet, daß jedem Soldaten die Möglichkeit geschaffen werden soll, in 4 Monaten Offizier zu werden!!

Das Verfahren gegen die Parin wegen Landesverrats soll in „Lebensgefährlicher“ Form wieder aufgenommen werden.

Politische Rundschau.

Berlin, den 26. Mai 1917.

Rein Anbinden bei freiem Verkehr. Wie mitgeteilt wird, hat der Kaiser beim Vortrage bestimmt, daß die

Vollstreckung des strengen Arrestes durch Anbinden fall kommt.

Der neue päpstliche Nuntius. Der neue Nuntius, Monsignore Dr. Pacelli, ist in Rom eingetroffen. Er stattete dem Staatsminister des Innern v. Hertling einen Besuch ab und wird am Montag vom König von Bayern in Antrittsaudienz übergeben eines Handschreibens empfangen werden.

Portugal: Die englandsfreundliche Regierung.

Die Hungerkrawalle sind erfolgreich niedergedrückt. Die Regierung hat mit ihren englischen Maschinen die Armen „gesättigt“. Nach der Erörterung der walle nahm die Kammer gesondert mit 86 gegen 18 eine Tagesordnung an, die der Regierung das „trauen“ ausspricht. Die Ruhe ist in Lissabon wieder gestellt. Das Volk hungert und schweigt.

Totales und Provinzielles.

Geisenheim, 28. Mai. Am Pfingstsonntag dahier die Trauerkunde von dem Ableben unseres hochwürdigen Herrn Pfarrers Bernhard Feldmann. Nachdem er vor kaum 3 Jahren aus Gesundheitsrücksichten auf die hiesige Pfarrei resignierte, ist er nun in Kirchheim im 75. Lebensjahre und fast im 50. Jahre seines Priesteramts im Herrn entschlafen. Voller 25 Jahre wirkte er in segneteter und mühevoller Tätigkeit als Pfarrer von Geisenheim. Was er in diesen langen Jahren Gutes hier für die Gründung der katholischen Vereine, die Niederlassung von Ursulinen usw. wird so leicht nicht vergessen werden. Ein Denkmal für ihn auf ewige Zeiten ist das Kreuzhaus Mariabühl, dessen Baukosten er in mühevoller Tätigkeit zusammenbrachte. Nun ruht der allzeit seeleneifrige Pfarrer in der roten Erde, seiner geliebten westfälischen Heimat aus von all seinen Mühen, Sorgen und Arbeiten und dem schweren Herzeleid, das ihm an seinem Lebensende leider nicht erspart blieb. Wir aber werden unseres gegangenen guten Herrn Pfarrers stets in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit gedenken. Er ruhe in Gottes Frieden.

Geisenheim, 29. Mai. Für die diesjährige Sommerferien in der Provinz Hessen-Nassau ist die Ferienordnung B an die Stelle von A gesetzt worden. Ferien dauern also gleichmäßig vom 20. Juli bis 21. August.

Geisenheim, 29. Mai. Die Pfingstfeiertage fallen so recht vom Wetter begünstigt, so daß die Erholungsbedürftigen und Ausflügler voll auf ihre Kosten kommen. Bei uns am Rheine herrscht in Folge dieses schönen Wetters ein seit Jahren nicht mehr gesehener Fremdenverkehr. Die Eisenbahnen und Dampfschiffe waren alle überfüllt und unzählige Mengen von Wandervögeln und Spaziergänger belebten die Waldungen und Aussichtspunkte unserer schönen Gegend. Ganz besonders groß war der Besuch nach dem Wallfahrtsort Marienthal, der einen ganz ungewöhnlich großen Besuch aufzuweisen hatte.

Gegen die Feuerschloß, die sich bei der Trostung dieses Monats als besonders gefährlich erwiesen, sind stündliche scharfe Bestimmungen getroffen worden. Vor allem geht das Rauchen an. So hat das Generalkommando Altona, dessen Bezirk in den letzten Tagen überfüllt von den vielen und zum Teil verhängnisvollen Moorbränden heimgesucht wurde, u. a. angeordnet: „Das Rauchen in den Forsten, Wäldern, Feldern und Mooren einschließlich der hindurchführenden öffentlichen und nichtöffentlichen Wege, sowie außerhalb der Wälder, Felder, Heide- und Moorgrenzen, unter einem Abstand von dreißig Metern wird für die Zeit vom 31. Oktober verboten.“ — Daneben trifft diese Bestimmung dann scharfe Maßnahmen gegen die „Wandervögel“. Diese schreibt sie vor: „Verboden ist weiter für dieselbe Zeit das Anlegen eines Feuerherdes, wie es namentlich Touristen, Wandervögel u. a. zu tun pflegen, in Forsten, Wäldern, Feldern und Mooren, einschließlich aller hindurchführenden öffentlichen und nichtöffentlichen Wege, sowie außerhalb der Wälder, Felder, Heide- und Moorgrenzen in einem Abstand von hundert Metern. — Verboden ist schließlich die Aufnahme von Wandervögeln und Touristen zum Zwecke des Aufstellens von Zeltlagern, Zeltplätzen, Ställen, Bodengräben oder sonstigen ähnlichen Geleisen, die zur Lagerung von Waren, Vorräten oder von landwirtschaftlichen Erzeugnissen bestimmt sind.“

Brandstiftung. Viehfutter oder Gespinnsthafer? Da wohnen wieder einmal zwei Seelen in der Brust des braven Viehhalters. Von vielen Seiten ist er neuerdings darauf hingewiesen worden, daß die Hecke ein vorzügliches Gemüße ist und in jungem Zustande auch als Viehfutter dienen kann. Das stimmt, und da die Hecke so leicht zu beschaffen ist, so ist es sehr zu empfehlen, sie nach Futter manchem sehr unerträglich, wie ein Viehhalter, der die Hecke nicht vernünftig pflegt, so geringschätzt. Die Viehhalter im Lande sind vielfach die Oberhand. Aber die Gespinnsthaferproduzenten meckern sich über diese Verfüllung schnell um Worte. Sie machen darauf aufmerksam, daß, da der Pflanzenwuchs infolge der ungünstigen Witterung im allgemeinen in Deutschland sehr zurückgeblieben ist, eine derartige Ernte der Hecke Viehfutter nicht empfehlenswert ist, weil durch die spätere Ernte der Hecke zur Verarbeitung als Hecke pflanze beeinträchtigt werden würde. Gleich verkennt sie: „Es gibt eine große Anzahl wildwachsender Pflanzen, die in gleicher Weise als Viehfutter verwertet werden können, wie z. B.: Schafgarbe, Baldrian, Brombeerrinde usw. Die Brennnesselblätter brauchen wir dringend für unsere Kriegswirtschaft.“ Das stimmt alles, wird aber wenig Eindruck machen, wenn das Vieh nach Futter schreit. — Wichtiger wäre es schon, wenn die Hecke ernste gründlicher organisiert würde. Wenn z. B. die Hecke in die Hände der Landwirte, könnte da viel geschehen. Mancher Landwirt, der die Aberte dieses Unkrauts um Geld zu läppisch findet, würde gerne bereit sein, sich diese Landpflanze ohne Entschädigungen zu entledigen, wenn sie ihm von Schültern weggeholt würde.

Sammeln deutschen Tee. Unsere Vorräte an ausländischem Bohnenkaffee und Tee sind so gut wie völlig aufgebraucht. Ein warmes, belohnendes, das menschlichen Bedürfnissen. Da bietet sich in den gegenwärtigen Frühlingssachen eine Fülle von Pflanzen uns dar, deren zarte Frühlingblätter im getrockneten Zustand als einwandfreier Ersatz für den ausländischen Tee verwandt werden können. Wie

den mühten in den nächsten Wochen: die Brombeere, Erdbeere und Himbeere, der Schlehenstrauch und des Weißdorns (Schlehen), der Heidel- und Preiselbeere, es wuchs, der wilden Rose (Hederose), des Kirschen, der schwarzen Johannisbeere, der Kirse, der und der Eberesche. Jedermann ist in der einen einzigen Frühlingspaziergang den für den Bedarf einer Familie erforderlichen deutschen zusammenzubringen und so die Ausgabe in Handel gebrachten deutschen Tee, für den vorigen Winter Preise von weit über 2 Mk. gespart wurden, zu sparen. Beim Tee dürfen nur Blätter (nicht ganze Triebe) werden. Holzige Teile unter dem Tee werden den Geschmack sehr. Die einzelnen Arten müssen getrennt gehalten werden, doch kann Brombeer-, Erdbeer- und Himbeerblätter, Weißdorn- und Schlehenblätter, Heidel- und Preiselbeerblätter zusammenbringen. Das Material muß daheim in einem luftigen, trockenen, der nicht direkt den ganzen Tag von der Sonne bestrahlt wird, auf sauberer Unterlage in dünner Schicht ausgebreitet werden. Unbedingt notwendig ist das Umräumen des Materials. Wer über Tee verfügt, kann das Material auch künstlich trocknen, jedoch muß die Anwendung von zu starker Hitze vermieden werden (höchstens 50 Grad).

28. Mai. Beim Spielen am Rheinufer sah ich alte Töchterchen des hiesigen Einwohners, die gegenwärtig im Felde steht, in den Rhein zu springen. Zwei in der Nähe sich befindende Frauen eilten ihre Hilfskräfte veranlaßten den Sohn des Schiffers Schmitt, den Herrn Franz Schmitt an die Stelle zu springen dem Kinde, das noch mit den Wellen kämpfte und rettete es vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Engländern entgegen!

Durch die Steinwüste.
Von Paul Schwyder,
berühmter. Osman. Kriegsberichterstatter.
Hinter Bethlehem hört die Kultur auf. Wir die felsige und kahle Hochebene hinan, die Wüste Juda hin zur Steinwüste (im Gegenüber am Mittelmeer sich hinziehenden Sand genannt) führt. Unterhand werden neben zerfallenen Ruinen drei mächtige, in Terrassen angeordnete Wasserbehälter sichtbar, an denen die Reisenden ihre Tiere tränken. Es sind die, König Salomo zugeschriebenen „Salomonische“, von denen aus in alter Zeit eine Leitung nach Jerusalem führte. In einer der Wüstentälchen 150 Meter langen Ristern entpringt ein Quell, die mit dem im hohen Fels gebildeten „Felsenborn“ identisch sein soll. Warum diese Jerusalem diese uralte Anlage nicht ausbauen konnte, seine gesamte Wasserversorgung vom Felsenborn abhängig macht, der hier seit Monaten nicht mehr fließt, so daß man bereits in den Gassen Wasser zu kämpfen hat, erscheint mir wie so anders hier unten vollkommen verständlich. Die Wüste ist aber nicht es wohl, daß sie eine reiche alte Amerikanerin, die Millionen der heiligen Stadt eine neue Heimat bauen wollte, die Ausföhrung dieser Pläne durch die unglückliche Wüste, daß sie auch noch die Kosten des Grundstücks verlangte.

Wieder begegnen wir marschierenden Truppen, unser Kraftwagen pfeilschnell überholt. Ihre Marschordnung erinnert mich an die oft an den Fronten geschauten, ganz ähnlichen Bilder. Wir sehen auch bald einige unserer Lastkraftwagen, die in der Wüste — lauter braungefärbte Araber — marschieren und den „Enver“ schwingen. Man sieht schwer vorstellen, welchen Genuß es ihnen ist, den weiten Weg zur Front auch einmal in der Wüste zu machen, so oft aus der Ferne bewundernden und rasselnden Ungetümme zurück. Die von einer französischen Haufschiffahrt geleitete Expedition Hamids Regierung geschaffene Expedition nach Jerusalem bis Hebron, das unser erstes Ziel infolge ihrer guten Anlage dem Kraftwagen als Mittel zur Entlastung der größten Schnelstraße zu legen wird diese Wüste und ununterbrochen in ganz kurzer Zeit zurück, während unsere Truppen einen vollen Tagesmarsch vollziehen.

Es ist dann der Blick in die außerordentlich schöne Talnieder, in der das alte Hebron — heute Hebron genannt — liegt. Es soll mit dem (Tribut) Alten Testaments identisch sein, die Rundschaffter den in der Wüste schmachtenden Israels die berühmte große Weintraube bringen und Granatapfel mitbringen, durch die die Sehnsucht nach dem Lande der Verheißung entzündet wurde. — Und wahrlich, wer diesen langen Wüstenmarsch nach Hebron zurückkehrt, erhält ein Augenbild der Glückseligkeit, wenn er die alte Stadt entgegenleuchtet. — Hier also Abraham, Isaak und Jakob, hier wurde David geboren, und hier war es, wo Absalom wurde.

Aber der Stadt erhebt sich der „Haram“, auf dem David sich seine Burg in aller Nähe der „vielfachen Höhle“ (Machpela) erbaut hat, die nach der heiligen Schrift das Erb- und Grabmal sowie das Grabmal, Rebekkas darstellt. Rings um den Haram läuft eine Mauer, die, ähnlich wie die berühmte Mauer in Jerusalem, eine Wallfahrtsstätte der Araber ist. Sie lassen hier in eine Oeffnung, die die heilige Höhle führen soll, ihre Tränen weinen und werfen auch ihre mancherlei Bittgesuche. Die Mohammedaner halten den Haram für ein heiliges Land, das es uns Ungläubigen trotz aller Versuche nicht möglich ist, Eintritt in die Mauer, eine der schönsten und größten, zu erhalten.

Hebron aus zog Jakob mit seinen Söhnen, und auch in diesem Weltkriege hat die Wüste eine Rolle gespielt, als sich von hier aus unsere ersten Expeditionen nach dem Osten, die Expedition nach Mesopotamien, die Expedition nach Persien, die Expedition nach Hebron nach Persien nur ein

malen Saumpfad für Kamele und Esel. Heute geht eine verhältnismäßig gute, von Eismal Persien, dem derzeitigen Oberbefehlshaber und Generalgouverneur von Syrien, angelegte Fahrstraße bis hin nach dem ebenfalls historischen Persien, — heute Persien-Saba genannt, — dem Hauptstapenort der Sinaiwüste. — Wie ein Märchen klingt es, was mir Oberst Kress von Kressenstein auf der Westfahrt von Hebron aus über die Strapazen dieser ersten Expedition zu erzählen wußte. Sie hatte die Aufgabe, die ganze Wüste in Gewaltmärschen zu durchqueren und durch einen starken Vorstoß bis an den Kanal die Möglichkeiten einer Ueberwindung der Ginde festzustellen.

Man war damals völlig im Unklaren über die Verhältnisse in der Sinaiwüste. Wir tun uns viel auf unsere Kenntnis fremder Länder und Völker zu gute, und zweifellos haben Geographen und Forschungsreisende manche dankenswerten Aufschlüsse über früher ganz unbekannte Gegenden heimgebracht. Aber gerade die Sinaihalbinsel ist niemals ohne Not durchforscht, und insbesondere nicht militärgeographisch beschrieben worden. Das Alte Testament mit seiner Lebensgeschichte der Wüstenwanderung seitens der Kinder Israels hat eine zu statische Anzahl von Wanderungstafeln für Neugierige aufgestellt, und die drei bekanntesten militärischen Wüstenführer, der Sultan Selim 1517, Napoleons 1799 und Ibrahim Paschas 1831, haben uns keinerlei nennenswerte Aufschlüsse über das Innere der Wüste gebracht, zumal diese drei Heerführer in der Hauptsache die seit uralter Zeit bekannte, über el-Arisch und Gaza stets am Mittelmeeresufer entlangführende Karawanenstraße benutzten und ihnen dabei für größere Transporte noch das Meer zur Verfügung stand.

Für uns verbot sich dagegen die Benutzung dieser Heerstraße wegen der Gefahr, von der englischen Flotte belästigt zu werden, und das Meer selbst war diesmal den Törken ebenso wie uns verschlossen. Es blieb also nur die Möglichkeit, mitten durch die Wüste einen Weg zu suchen. Von Hebron bis zum Kanal sind etwa 300 Kilometer reines Wüstengebiet zu durchqueren. Völliges Wüstengebiet, das heißt ein Land von der Größe Preußens, ohne Baum, ohne Strauch, ohne stehendes Wasser, ohne Städte und Dörfer, nahezu ohne Wasser, ohne irgendwelche Nahrungsquellen. Und es mußte durchquert werden, abwechselnd in glühender Sonnenhitze oder empfindlicher Nachtfröhe, bei häufig und wolkenbruchartig stürmendem Regen während der winterlichen Expeditionen und in dorrrender Hitze während der regenlosen Periode. Dazu wilde Sandstürme, Heuschreckenüberfälle, Mangel an allen und jeden Materialen, vor allem auch kartographischen Hilfsmitteln.

Denn wie fast ganz Arabien, so gehört auch sein westlichster Ausläufer, die Sinaihalbinsel, heute noch zu den unbekannten Ländern der Erde. Vorhanden war nur eine einzige Karte von Sinai, von Dr. Hans Fischer bei Hirsch in Leipzig erschienen, die bei dem Maßstab von 1 zu 400 000 nur ganz ungenügende Einzelheiten der tatsächlichen Verhältnisse des Landes wiedergab. — Man darf auch nicht vergessen, daß es ein englisches, also durchaus feindliches Gebiet war, in das wir auf diese Weise eindringen mußten, und daß es ganz andere Verhältnisse zu berücksichtigen galt, als in allen anderen Wüsten der Welt, das haben wir erst im Laufe des Zugfeldzuges erfahren.

Alle Voraussetzungen in dieser Beziehung wurden durch die harten Tatsachen über den Haufen geworfen. Es war vor allem so ganz anders, als wir es in unserer Schulweisheit uns haben träumen lassen. Selbst die hart am Rande der Wüste aufgewachsenen und ständig in unmittelbarer Berührung mit ihren Bewohnern, den Beduinen, lebenden Eingeborenen waren nicht recht unterrichtet. Es blieb daher gar nichts anderes übrig, als zunächst mit einer Anzahl gut ausgewählter Leute, darunter einiger Landeskundiger, eine kleine Expedition zu unternehmen, die nahezu durch die ganze Sinaihalbinsel ging. Was hierbei von einigen besonders fähigen und abenteuerlustigen Deutschen und besonders auch einem Oesterreicher geleistet worden ist, könnte die Phantasie eines Karl May für einige Bände neuer schöner Heldengeschichten begeistern, und er hätte es dabei nicht einmal nötig, aus eigener Erfahrung zu gestalten. Denn wir wissen, daß die Engländer durch einige dieser Heldentaten arge Verluste erlitten haben, und daß dies nur möglich war, indem jene Männer ihr Leben wiederholt aufs Spiel setzten. Die Fahrten und Abenteuer unseres Mädes und anderer in allen Ehren, aber diese Kundschaffter haben auch nicht zu wenig für unsere gute Sache getan, und es ist ewig schade, daß wir vor Beendigung dieses Weltkrieges nichts von ihnen erzählen dürfen, die für das Vaterland im Schatten kämpften und sterben mußten.

Was die Ueberlebenden aber heimbrachten, hat dann der ersten großen Expedition wertvolle Fingerzeige gegeben. Man darf nicht vergessen, daß auch diese kleine Borexpedition schon in Feindesland zu arbeiten gezwungen war, daß die Bewohner, die Beduinen, England untertan und daher nur schwer für uns zu gewinnen waren, ja sogar manchmal Verrat übten, und daß der Aufbruch zum „Heiligen Krieg“ unter diesen Umständen Mohammeds fast kein Gebot war, da sie meist recht indifferent sind, wie ja denn überhaupt die Idee, den „Tschihad“ als Mittel zum Zweck zu benutzen, sich in diesem Weltkriege nicht recht bewährt oder doch wenigstens nicht als sehr erfolgreich erwiesen hat. Solange er nur im Bereich der Möglichkeit lag und als Schreckgespenst diente, war er unseren Gegnern gefährlich. Heute wissen sie, daß die Sinaibeduinen nicht wesentlich von der Bewegung mitgerissen worden sind.

Es mußten daher diese Elemente durch andere Mittel gewonnen werden, diese Nomaden, die in unserer romantischen Vorstellung, noch genährt durch unrichtige Reisebeschreibungen oder gar durch Märchen-erzählungen von der Art Karl May'scher Schriften allesamt Glaubenshelden und brave, tapfere Seelen sein sollten. Wir haben demgegenüber leider zum Teil sehr traurige Erfahrungen mit ihnen gemacht, was aber nicht hindert, es auszusprechen, daß auch gute und sehr brauchbare Elemente unter ihnen angetroffen wurden, die unseren Aufklärungsabteilungen wertvolle Dienste leisteten. Aber das englische Goldstück hatte eine zu große Zauberkraft für diese armen Wüsten-söhne, und dazu kam noch, daß sie als Soldaten überbaut nicht zu gebrauchen waren, und als Kunden

schaffter auch nur mit Vorsicht, da sie für Zahlen überhaupt kein Maß und über Zeit, Raum und Dinge sehr seltsame Ansichten haben.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 28. Mai. Abendbericht. Keine wesentlichen Ereignisse.

TU Berlin, 29. Mai. Neue U-Boot-Erfolge im Englischen Kanal und in der Nordsee: 27 000 br. reg. ton. Unter den versenkten Schiffen befanden sich unter anderen der bewaffnete Dampfer „Highland Corrie“ 7582 ton. der englische Dampfer „Jupiter“ 2124 br. reg. ton. und 3 bewaffnete englische Dampfer mit unbekanntem Namen.

TU Karlsruhe, 29. Mai. Von zuverlässiger Seite wird den „Neuen Züricher Nachrichten“ aus Mittelitalien gemeldet, daß in diesen Tagen in Rom 15 000 Mann Karabinieri zum Schutze der Hauptstadt für die Zeit des Ausbruches einer Revolution ausgehoben wurden. Infolge zunehmender Widerspenstigkeit der Soldaten, hat Cadorna jegliche Urlaubsbewilligung aufgehoben.

TU Haag, 29. Mai. Wie Reuter aus Tokio meldet, gibt das japanische Marine-Ministerium folgendes bekannt: Auf Ansuchen der britischen Regierung unterstützen japanische U-Boot-Zerstörer und Kreuzer, die englische Flotte im indischen Ozean, fernere wurde ein Geschwader unter Admiral Uto kürzlich ins Mitteländische Meer geschickt, ein anderes operiert im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans.

TU Bern, 20. Mai. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird hat die Kammer in erster Lesung von den Gesetzentwürfen über die Aufhebung des Neutralitätsdekret Kenntnis genommen. In der brasilianischen Wörse ist eine Panik ausgebrochen. Der Kurs des Milreis ist auf 13 Denare heruntergegangen, der Preis aller Wertpapiere ist gesunken.

TU Bern, 29. Mai. Der Tems meldet aus Shanghai Die Trockenheit gefährdet die Weisernte in Mittel- und Nordchina In vielen Bezirken droht Hungersnot. Diese Nachrichten rufen bei der gegenwärtigen politischen Krise ernste Besorgnisse hervor.

TU London, 29. Mai. Ein starkes feindliches Flugzeuggeschwader etwa 10 Flugzeuge stark, griff gestern abend zwischen 5 Uhr 15 Minuten und 8 Uhr 30 Minuten Südost-England an. Auf mehrere Orte wurden Bomben abgeworfen. Fast aller Schaden wurde in einer Stadt angerichtet, wo die Bomben auf die Straßen niederfielen und eine beträchtliche Anzahl Zivilpersonen trafen, und Bäder und Häuser ernstlich beschädigten. 79 Personen 17 Frauen und 19 Kinder sind verletzt. Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf und Wasserflugzeuge von Dünkirchen griffen die Deutschen bei ihrer Rückkehr an. Die Admiralität berichtet, daß 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind.

Privatelegramm der Geissenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Im Wittschaetebogen war gestern der Feuerkampf gesteigert.

Auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe bekämpfte die Artillerie sich lebhaft.

Erkundungsvorstöße der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert.

Front des deutschen Kronprinzen.

Tagsüber nur geringe Gefechtsstätigkeit.

Nachts versuchten die Franzosen am Gehöft Hurtebise und bei der Mühle von Baugele Handstreich, die dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzungen mißlingen.

Ein östlich des Roelberges in der Champagne vorbereiteter französischer Angriff gegen einen unserer Gräben wurde abgewiesen.

Front des Kronprinz Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Abschnitten der Front hat sich in den letzten Tagen die Feuerstätigkeit gesteigert. Neue russisch-rumänische Angriffe werden erwartet.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen lebte die Feuerstätigkeit auf. Am westlichen Wardarufers schlugen unsere Vorposten mehrere englische Romagnien zurück.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Spielplan des Königlichen Theaters zu Wiesbaden

Vom 27. Mai bis 5. Juni 1917.

Mittwoch, Abon. D. „Der Waffenschmied“ Abg. 7 Uhr

Donnerstag, Abon. B. „Mida“ Anfang 6 1/2 Uhr.

Freitag, Abon. C. „Die Rabensteinerin“ Abg. 7 1/2 Uhr.

Von Nah und Fern.

Ein schweres Explosionsunglück hat sich in Sobec (Böhmen) ereignet. Es brach in den dortigen Munitionsvorräten ein Brand aus, der zur Explosion mehrerer Objekte dieser Anlage führte. Eine bedeutende Anzahl der in den Werkstätten beschäftigten Personen wurde getötet oder verletzt. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt 13; es ist jedoch zu fürchten, daß noch etwa 50 Tote unter den Trümmern der zerstörten Arbeitsräume liegen.

Die Mückenplage ist in diesem Jahre gegen früher auf einen ganz anderen Boden gestellt. An der Ostsee z. B. war in den letzten Jahren die Mückenplage derart, daß es unmöglich war, sich in der Nähe stehender Gewässer, die sich bekanntlich ganz besonders für die Fortsetzung der Stechmücken eignen, an der Küste aufzuhalten. Infolge des strengen Winters sind nun viele Stechmücken erfroren, sodaß die Befreiung von der Stechmückenplage als eine Wohltat empfunden wird. So hat der strenge Winter auch anderswo die Menschheit von diesen unerträglichen Plagegeistern befreit. Selber aber nicht überall. Der strenge Winter mit seinem starken Schnee brachte in der Zeit der Schneeschmelze für die Flußniederungen Hochwasser, das in Folge seiner Stärke an allen Ecken und Enden Lämhel entstehen ließ. Diese haben sich als schlimmste Brutstätten für die lästigen Mücken erwiesen und einzelnen Gegenden eine allerseitsmückige Mückenplage gebracht. — Mittel dagegen gibt's leider nicht. Geduld ist da die einzige Abwehrmöglichkeit.

Der Fürst von Anhalt hat ein Verbot folgende Ratsschlüsse auf: Gegenüber Kohle, wenn sie oben auf

die Erde der Kohle gedekt wird, dient dazu, die rote Farbe der Kohle schöner und lebhafter zu machen, namentlich bei den Rosen, Petunien usw.

Die Anwendung dieses Häfsmittels schadet nichts und kostet auch nichts. Da wird vielleicht mancher die Anwendung verurteilen. Es würde sich dabei um die Auslaugung der Kohle handeln.

Die Bauern und die „Dorf-Intelligenz“. Die russische Revolution zeitigt seltsame Erscheinungen. Einen Artikel in den „Ruska Wjesdomosti“ von A. Petrischew, einem gründlichen Kenner der Agrarfrage, entnehmen wir folgende Feststellungen: Das Tambowski Verpflegungskomitee ist ernstlich beunruhigt über die traurige Tatsache des Mistransports der Landbevölkerung gegen die „Dorf-Intelligenz“, die Lehrer, Agronomen, Postbeamten. Die Bauern erblicken in ihnen Anhänger des alten Regimes, da sie ja noch von der alten Regierung ernannt seien. In einigen Blättern zeigt sich auch eine feindliche Haltung den Kooperativen gegenüber, die auch eine Einrichtung des alten Rußlands seien. Die Gemeindeversammlungen haben sogar in einigen Fällen die Verwaltungen der Kooperativen abgesetzt. — Die neue Regierung setzt im Gegensatz dazu auf die Unterstützung der Lehrer, ganz besonders aber auch der Kooperativen, große Hoffnungen.

Die Verurteilung. Wochenlang hatten sie sich in dem Schlingengraben gegenüber gelegen, und die Franzosen hatten ihre Zeltungen, welche so fabelhafte Entente-Siege zu melden wußten, mit Steinen beschwert zu uns herüber geworfen. Eines Tages war die Geduld der Deutschen erschöpft. Es wurde zum Sturm angetreten, und die Feinde mußten den Unsrigen ihren Graben einräumen, die sich rasch darin einrichteten. Kaum herrscht etwas Ordnung, so durch-

störte der Landwehrmann Stahl jedes dem neugeborenen Krieger. Schließlich werden ungeduldig und man schnurrt ihn an: „Was hast denn überall herum? Bleibe gefälligst dort, wo gehörst!“ Er spricht: „In den Zeitungen, die immer lieferten, war so eine schöne Geschichte, wollte ich nur sehen, ob ich noch ein paar finde.“

Die Mückenplagen als Spinat. Als unsere Ernährung eignen sich vorzüglich die Mückenplagen, welche hauptsächlich als Spinat werden können. In allernächster Zeit wird mit der Gewinn der Mücken begonnen werden, und es muß wohl verhindert werden, daß die überzähligen Mücken wie in früherer Zeit achtlos fortgeworfen werden. Das Sammeln derselben dürfte eine ungeheure Ernte-erwartung gewonnen werden, welcher gerade die Zeit des Frühjahrs wegen seiner Billigkeit am besten ist. Die Abnehmer werden gern bereit sein, die Mücken zu kaufen oder sonstige Waren. Eine Vergütung zu gewähren. Jedenfalls ist es nötig, da die Mücken sofort nach dem menschlichen Nahrung zugeführt werden müssen.

Die Mückenplagen als Spinat. Als unsere Ernährung eignen sich vorzüglich die Mückenplagen, welche hauptsächlich als Spinat werden können. In allernächster Zeit wird mit der Gewinn der Mücken begonnen werden, und es muß wohl verhindert werden, daß die überzähligen Mücken wie in früherer Zeit achtlos fortgeworfen werden. Das Sammeln derselben dürfte eine ungeheure Ernte-erwartung gewonnen werden, welcher gerade die Zeit des Frühjahrs wegen seiner Billigkeit am besten ist. Die Abnehmer werden gern bereit sein, die Mücken zu kaufen oder sonstige Waren. Eine Vergütung zu gewähren. Jedenfalls ist es nötig, da die Mücken sofort nach dem menschlichen Nahrung zugeführt werden müssen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Weinbergbesitzer, welche im kommenden Jahre Weinbergsbraut nötig haben, wollen ihre Bestellungen sofort bei hiesiger Bürgermeisterei aufgeben.

Geisenheim, den 29. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

J. W. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nachdem die von uns bestellte Eierauslieferung ihr Amt niedergelegt hat, sind nunmehr bis auf weiteres die Eier Donnerstags, nachmittags von 2—5 Uhr im hiesigen Rathaus abzuliefern.

Geisenheim, den 29. Mai 1917.

Der Magistrat.

Kremer.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen welche die Eierkarten noch nicht abgeholt haben, wollen dieselben unter Vorlage der Lebensmittelkarte Mittwoch, den 30. ds. Mts. vormittags von 11—12 Uhr im Rathaus in Empfang nehmen.

Mittwoch, den 30. ds. Mts., kommen in dem Rathaus

Eier

zur Ausgabe und zwar für

Nr. 681—788 der Eierkarte von 1—2 Uhr

1—150	"	"	2—3	"
151—300	"	"	3—4	"
301—450	"	"	4—5	"
451—600	"	"	5—6	"
601—680	"	"	6—6 1/2	"

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Auf die Person entfallen für Nr. 681—788 3 Eier, auf Nr. 1—680 2 Eier zum Preise von 32 Pfg. das Stück.

Der Betrag dafür ist abgezahlt mitzubringen.

Geisenheim, den 29. Mai 1917.

Der Beigeordnete:

Kremer.

Klee-Versteigerung

Mittwoch, den 30. Mai d. Js., nachmittags 6 Uhr läßt die unterzeichnete Verwaltung den

Klee-Ertrag

im Ries, Morsberg und Kläuserweg, zusammen 5 Morgen 75 Auten parzellenweise ab Ort und Stelle versteigern.

Der Anfang wird im Kläuserweg gemacht.

Freiherr v. Zwiernitz'sche Verwaltung

Mödel.

Rheingauer Weinbau-Verein

Zu einer eingehenden Aussprache und Belehrung über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes mit Nikotin laden wir die Bezieger von Nikotin und Schmierseife auf

Mittwoch, den 30. Mai nachmittags 2 1/2 Uhr nach Rüdesheim (Saalbau Rölz) hiermit höflichst ein.

Der Vorsitzende: R. Ott,

Rgl. Oekonomierat.

Insertate

haben in der Geisenheimer Zeitung den besten Erfolg.

Druckmaschinen

fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander



Der liebe Gott rief unseren lieben Bruder, Onkel, Schwager und Großonkel,

den hochwürdigen Herrn

Bernhard Feldmann

em. Pfarrer von Geisenheim a. Rh.

Kreis Schulinspektor a. D.

Ritter hoher Orden

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einer reich gesegneten und mühevollen Tätigkeit im 75. Jahre seines Lebens und im 50. Jahre seines hohen Priesteramtes, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Wir empfehlen seine Seele dem frommen Gebete, besonders bitten wir die geistlichen Mitbrüder des lieben Verstorbenen seiner am Altare zu gedenken,

Im Namen der trauernden Angehörigen

Louise Huthmacher.

Kirchhellen, 26. Mai 1917.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, den 30. Mai, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchhellen statt; darauf die Beerdigung.

Nachruf.

Am 26. Mai ds. Js. entschlief im Herrn in Kirchhellen seiner westfälischen Heimat unser Hochwürdiger Herr Pfarrer

Bernhard Feldmann

im 75. Lebensjahre und fast vollendeten 50. Jahre seines Priestertums.

Ueber 25 Jahre war derselbe Pfarrer von Geisenheim und hat sich in einer ebenso gesegneten wie arbeitsreichen Tätigkeit unvergängliche Verdienste erworben.

Wir empfehlen seine Seele dem frommen Gebete der Gläubigen, die mit uns dem heimgegangenen ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Geisenheim, 27. Mai 1917.

Der Katholische Kirchenvorstand und die Gemeindevorstellung.

Suche sofort oder 1. Juli 2 bis 3 möbl. Zimmer mit Küche

Offerten unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tätiger Fuhrmann für dauernd gesucht. Chemische Fabrik, Winkel.

Wir suchen für unser Büro einen

Lehrling

mit guter Schulbildung zum baldigen Eintritt.

Gebrüder Hoeft, m. b. H., Selbstverleiher, Geisenheim a. Rh.

Empfehle stets frisch: Spinat, Gurken, Radishes, Feldsalat, Schwarzwurzel, Rauh Sellerie Merrettia, usw. usw. Saftige Zitronen frisch eingetroffen. Täglich frischen Holländer Kopfsalat G. Dillmann, Marktstr.

Hotel, Restaurant, Hotel zur Linde Telefon Nr. 206.

Zigarette

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen 100 Zig. 1.50 Mk. 100 " 1.30 " 100 " 1.10 " 100 " 0.90 " 100 " 0.70 "

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück Zigaretten prima Qualität 100.— bis 200.— Mk. Goldenes Haus Zigarettenfabrik KÖLN, Ehrenstrasse Telefon A 9068

Schreibgehilfen zum sofortigen Eintritt Landratsamt, Rüdesheim a. Rh.

Bohnenstangen

sind eingetroffen und 100 zu 25 Mark zu haben, so lange reicht, bei G. Dillmann

Bestandskarten Buchdruckerei Jander